

Jahresbericht 2011

Der Wanderfalke (*Falco peregrinus*) in Nordhessen
- mit Angaben zum Uhubestand in dessen Teilbereichen -



Die Verfasser: WOLFRAM BRAUNEIS (Text) - Freiherr-vom-Stein-Straße 17, 37269 Eschwege
FRANK DACH (Bestandserhebung) - Ulmenweg 4, 34596 Bad Zwesten

Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e.V. - HGON
Aktion Wanderfalken- und Uhuschutz e.V. - AWU

(Diese Zusammenstellung gilt nicht als Veröffentlichung - November des Jahres 2011)

Der Wanderfalken (*Falco peregrinus*) in Nordhessen

im Zuständigkeitsbereich des Regierungspräsidiums Kassel - Obere Naturschutzbehörde

Einleitung - Besonderheiten

Mit wieder reinen Erfolgsmeldungen bezüglich des nordhessischen Wanderfalkenbestandes zu beginnen wäre leicht. Jedoch soll mit einem schrecklichen Geschehen angefangen werden, das sich als erster aufgedeckter Vergiftungsfall eines Wanderfalken in Hessen darstellt.

Bereits am 29. Mai dieses Jahres musste bei unseren Bestandserhebungen bzw. Kontrollmaßnahmen (durch Frank Dach) ein vermeintlich regungsloser Wanderfalken auf einer Nistunterlage einer Autobahnbrücke (A 44) festgestellt werden. Die Beobachtungen erfolgten von einem Widerlager aus. Da die Situation auch am folgenden Tag unverändert war, wurde in Absprache mit der Autobahnmeisterei, der Wanderfalkenbrutplatz auf dem Brückenpfeiler näher inspiziert. Das bereits Vermutete stellte sich als Tatsache heraus: Auf der Nistunterlage lag ein toter, vorjähriger Wanderfalkenterzel auf einer ebenfalls toten Taube! Die Obere Naturschutzbehörde wurde informiert, beide Vögel entnommen und dem Hessischen Landeslabor in Gießen zugeleitet. Dort erfolgten eingehende Untersuchungen hinsichtlich des Körperzustandes beider Tiere (Ernährung, äußere Verletzungen), die „... keine Hinweise auf eine infektiöse oder traumatisch bedingte Erkrankungs- oder Todesursache ergaben“. Auffallend war – und darauf wurde auch seitens des Labors in Gießen im Prüfbericht hingewiesen – dass die im Gefieder diffus blautürkis erscheinende Taube künstlich eingefärbt worden war. Da Kopf und Hals der Taube fehlten und sich kleinteilige Gewebereste im Kropf des Falken befanden, hatte sich der Vogel über diese Nahrungsaufnahme offenbar vergiftet. Die aufgetragene Blaufärbung der Taube hatte sich auf die Sohlenballen und einzelne Brustfedern des Falken übertragen. Der Verdacht einer gezielten Manipulation (Taube als Giftköder) wurde – vorbehaltlich weiterer Untersuchungen – vom Hessischen Landeslabor geäußert.

Die Obere Naturschutzbehörde (ONB - Regierungspräsidium Kassel) veranlasste daraufhin eine toxikologische Untersuchung beider Vögel an der Universität Göttingen, die bestätigte, dass die Taube mit (dem heute verbotenen!) E 605 bestrichen worden war und der Wanderfalken die tödliche Chemikalie über seine Beute (in diesem Falle die Taube) aufgenommen hatte. Inzwischen gingen die Behörden davon aus, dass die Taube gezielt mit dem Gift präpariert worden war, um Habichte oder Falken damit zu dezimieren.

Die ONB hatte Anzeige gegen Unbekannt gestellt und die Kriminalpolizei in Kassel ermittelte. In einer gemeinsamen Presseerklärung wurde die Öffentlichkeit informiert.

Ergänzend ist hier weiter zu berichten, dass die Wanderfalken, an der oben genannte Autobahnbrücke, mit der Brut begonnen hatten, dann aber der Terzel plötzlich verschwunden und nur noch das Wanderfalken-Weibchen anwesend war. Ob dem Verschwinden des männlichen Altvogels eine ähnliche Attacke vorausgegangen ist, bleibt selbstverständlich eine Spekulation. Eine erfolgreiche Wanderfalkenbrut in diesem Jahr (2011) fand somit dort nicht statt. Bekannt ist aber, dass auch Vergiftungsfälle von Greifvögeln aus dem benachbarten Nordrhein-Westfalen vorliegen, wie den Berichten des Naturschutzbundes Deutschland zu entnehmen ist (NABU NRW: Illegale Greifvogelverfolgung).

Die Ablehnung gegenüber dem Wanderfalken ist so alt wie die Hochfluggaubenzucht und der Brieftaubensport (BRAUNEIS 2003). Und so wird von Seiten mancher Züchter noch heute zum Sturm gegen diesen Greifvogel geblasen. Insgesamt unverständlich und erst recht verwerflich ist, wenn sich dies in Hass entlädt und zu gezielten Vergiftungen führt. So ist dies als kriminell zu bewerten, nicht nur wegen des geschützten Wanderfalken, sondern auch, weil nichtsahnende Menschen (Kinder) beim Kontakt mit dem giftbehafteten Kadaver zu Schaden hätten kommen können. Es verwundert nicht, dass die Ermittlungen ergebnislos eingestellt wurden.

Schon vor diesem eben geschilderten kriminellen Vorfall musste ein Verschwinden von drei Jungfalken an einem Felsen im Kellerwaldgebiet von uns registriert werden. Noch am 12. Mai von Frank Dach fotografiert, (vgl. Bild unten) konnten sie fünf Tage später von dem örtlichen Betreuer nicht mehr bestätigt werden. Die daraufhin vom Flächeneigentümer kontrollierte Umzäunung des verhältnismäßig kleinen Steinbruchgeländes, brachte aber keine Hinweise auf ein eventuell unbefugtes menschliches Betreten. Der, von dem engagierten Forstamt, veranlasste Einstieg zum Horstplatz trug ebenfalls zu keiner Aufklärung (Indizien-erkennung) bei. So sind in diesem Fall wohl Prädatoren, wie Uhu, Habicht, Marder, Waschbär, für das Verschwinden der drei jungen Falken verantwortlich. Verluste sind selbstverständlich immer schlimm, aber abträglich sind sie dieser Art nicht. Das kann die gesunde und immer noch aufwärts strebende hessische Wanderfalkenpopulation (wie noch zu berichten sein wird) schon verkraften. Ausgebrachte Umweltgifte, Lebensraumzerstörung und menschliche Machenschaften der kriminellen Wanderfalkenverfolgung, wie vorseitig beschrieben, gehören zu den bestürzenden und tragischen Ereignissen.



Foto1:

Hier das Bild der drei jungen Wanderfalken, die aber wahrscheinlich aufgrund von Prädatoreneinwirkungen nicht zum Ausfliegen gekommen sind (Foto: Frank Dach.)

Gemeinsam mit Hessen-Forst und der Unteren Naturschutzbehörde (Werra-Meißner-Kreis) haben wir während des vergangenen Winterhalbjahres (2010 / 2011) auch wieder einen Felsen (Grauwacke) von übermäßig hohen Bäumen freigeschlagen. Mächtige Schmelzflecke verrieten die Anwesenheit des Wanderfalken. Eine Nische in den Fels zu bauen war nicht möglich. Durch lockeres Gestein und überhängende Wände war die Sicherheit des Bauteams (Höhensicherung Werra-Meißner) nicht zu garantieren. So wurde der altbewährte Wanderfalkenkasten als Bruthilfe in den Felsen installiert, bis sich die Falken eventuell selbst einen passenden Platz zum Brüten suchen. Das Paar, zunächst vorhanden, zog sich dann aber weg, (vielleicht auch durch zu späte Restarbeiten), wobei der weibliche Falke einen roten Ring (Herkunft einer Felsbrut) und der Terzel einen gold-gelben Ring trug, mit dem Jungvögel einer Brut an einem Bauwerk gekennzeichnet werden. Dies kann wohl auch als Besonderheit gelten, die bezeugt, dass an Bauwerken geschlüpfte Wanderfalken-Nachkommen nicht unbedingt auf solche Standorte geprägt sind und sich nach erlangter Brutreife auch wieder an anderen Plätzen ansiedeln. Insgesamt aber, das muss betont werden, bleibt das eher ein seltenes Geschehen (KLEINSTÄUBER et al. 2009).

Der Vollständigkeit halber wird ergänzt, dass in Nordhessen keine Wanderfalken mehr beringt werden. So bezeugen diese Feststellungen Einflüge von außerhalb, wo durchgängige Beringungen vor allem in den Bundesländern Ostdeutschlands, des weiteren aber ebenso unter anderem in Baden-Württemberg, Bayern und Nordrhein-Westfalen stattfinden.

Weiter wird fachlich ergänzt, dass Wanderfalken der Baumbrüterpopulation Nord- und Nordostdeutschlands mit grünen Ringen markiert werden und von dort sich auch schon Jungvögel an Bauwerken (in der Region) und an Felsen ansiedelten. Dagegen haben sich aber junge Wanderfalken der letztgenannten Standorte noch nie auf Bäumen (im Baumbrüterareal) zum Nisten eingefunden (KIRMSE et al. 2006). Daraus kann der entscheidende Einfluss der Prägung bei der Baumbrüterpopulation abgeleitet werden, die damit eine isolierte Subpopulation bildet (KIRMSE et al. 2006), wobei nach Auffassung des Verfassers dieses Berichtes dafür auch die geographische Lage nicht ohne Bedeutung ist (sogenannte geographische Prägung).



Foto 2: Das von einem Felsbrutplatz stammende, rotberingte Weibchen (oben)



Foto 3:

..... **besiedelte mit einem gold-gelb gekennzeichneten Terzel, der an einem Bauwerk erbrütet wurde, einen Felsstandort im Nordhessischen.** (Alle Fotos Frank Dach)

Die Ergebnisse

2011 ist, bezüglich der Jungenzahlen, das erfolgreichste Wanderfalkenjahr seit dem Beginn der Wiederbesiedlung im Jahre 1984. 92 junge Wanderfalken schlüpfen im Jahre 2011, wobei durch den Verlust der drei Jungen im Kellerwaldgebiet (vgl. Seite 2, oben) eben nur 89 zum erfolgreichen Ausfliegen kamen (vgl. auch Tabelle 1 auf der Seite 8). Bei der Zahl der Revierpaare musste zunächst die Abwanderung der unterschiedlich beringten Vögel von einem Felsenbiotop hingenommen werden (siehe Foto 2 & 3) und zum anderen hat ein Brutpaar an einer ICE-Brücke, wie im vorigen Jahr, die Besiedlung der Nachbarbrücke durch Artgenossen verhindert (dazu auch eine fachlich-erläuternde Ausführung auf Seite 5).

Diesem stehen aber zwei Neuansiedlungen gegenüber und zwar an einer doppelten Eisenbahnbrücke (keine ICE-Gestalt) über die Fulda und an der thüringischen Grenze an einem Gebäude des Weltkonzerns K+S (Kali und Salz). Während wir beim letztgenannten Standort keine Jungen registrierten, konnten wir an der aus einem abgelaufenen Bauzeitalter stammenden, jedoch noch im Betrieb befindlichen Brücke, später vier junge Falken erfolgreich ausfliegen sehen. Alles lief im offenbar räumlich ausreichenden Schutzbereich des Widerlagers ab, d.h. ohne jegliche Nisthilfe. Das Fehlen einer solchen am besiedelten Bauwerk des beschriebenen großen Industriestandortes, verhinderte dann wohl den Bruterfolg. Aber längst war die Kontaktaufnahme zwischen dem Werk, der Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland und uns hergestellt. Da wir trotz allem noch auf eine Brut hofften, wollten wir durch das unmittelbare Anbringen einer Nisthilfe keine Störungen verursachen. Aber es wurde uns seitens von K+S zugesagt, dass ein Wanderfalkenkasten noch im Spätsommer 2011 angebracht würde. Und im August konnten wir uns bereits vom Vollzug der Artenschutzmaßnahme überzeugen!

Wie schon im vergangenen Jahr mussten auch 2011 wieder schlechte Brutergebnisse der Wanderfalken an den Funktürmen registriert werden. Durch die Tatsache, dass an vielen der Funktürme mehrere Telefonanbieter ansässig sind, und irgendeiner immer Reparaturarbeiten auszuführen hat, wird das Brutgeschehen beeinträchtigt, wobei es entweder gar nicht erst zu Brut kommt oder der Abbruch erfolgt. Diese Umstände führten dazu, dass im Landkreis Fulda an drei Türmen überhaupt kein Erfolg zu verzeichnen war.

Jedoch ist es wieder andererseits interessant zu berichten, dass an einer Autobahnbrücke trotz Umbauten (Abrissarbeiten und Erneuerungen) eine erfolgreiche Brut, wenn auch nur mit einem ausgeflogenen Jungen, stattgefunden hat.

Ebenso schlecht war das Ergebnis an den Strommasten, wo von acht Paaren lediglich vier erfolgreich brüteten und jeweils auch nur einen Jungvogel zum Ausfliegen brachten. Die Dichte der in den einzelnen Trassenbereichen installierten Brutkästen, könnte der Grund sein (Revierverteidigung gegenüber den Artgenossen). Dies kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass anfänglich (mit Beginn der Balzzeit und Brutplatzwahl) viel mehr Plätze von Wanderfalken an den Hochspannungsmasten besetzt waren, als es schließlich und endlich dann zu Bruten kam. Ein Abstand an den Stromleitungen, mit angebotenen Wanderfalken-Brutplätzen (von Mast zu Mast), von mindesten 8 bis 10 km sollte eingehalten werden. **Diese Empfehlung wird vorsorglich hinsichtlich des kommenden Planfeststellungsverfahrens der neuen Stromtrasse „Wahle - Mecklar“ (380-kV Höchstspannungsleitung) ausgesprochen.**

Diese Phänomen einer Revierverteidigung ist uns auch von einer ICE-Brücke bekannt, wo ein alteingesessenes Paar durch ständige Störflüge die Besiedlung einer Nachbarbrücke verhinderte. Dem Stress, dem beide Paare ausgesetzt waren, folgten dann dort nur eine Brut (siehe Bericht 2010, Seite 2).



Foto 4:

Trotz des anfänglich viel versprechenden Balzens der Wanderfalkenpaare im Bereich und somit auch an den Brutkisten der Stromtrassen



Foto 5 & 6 - oben und unten):

..... erwies sich in diesem Jahr die Hälfte aller Besetzungen an den Masten als Ausfälle und – wo gebrütet wurde – gab es im Ergebnis eine nur minimale Reproduktion.

(Fotos 4, 5 & 6 - Frank Dach)



An einem in manchen Jahren vom Uhu dominierten Felsen bei Kassel, konnten heuer die Wanderfalken brüten. Zwei Junge schlüpfen und kamen auch zum Ausfliegen (Foto 7 oben), wobei die Großeule ohne Brut am Felsfuß ihren Einstand hatte (PETRA LEICKEL).

Interessant ist vielleicht noch, dass an einem Kirchenbauwerk, wo seit 2006 keine jungen Wanderfalken mehr ausgeflogen sind, sich wieder der Erfolg einstellte und zwar mit vier groß gewordenen Jungen (siehe Bild 8). Es war dort wieder eine erste Reproduktion seit 2006. Da der Horststandort mit einem Monitor eingesehen werden kann, ist eine Prädatoreinwirkung in den vergangenen Jahren auszuschließen. Die Überalterung eines Partners, mit dann aber einer erfolgten Neuverpaarung, kann als wahrscheinlich angenommen werden. Im Rückblick auf Jahrzehnte hat sich dieser Brutplatz als einer der erfolgreichsten in Nordhessen ausgezeichnet. (Foto 8 unten).



Foto : 7

Der Basaltfelsen bei Kassel. - Brut des Wanderfalken mit zwei ausgeflogenen Jungen



Foto 8:

Der Brutplatz im Turm der Kirche in Kassel (im Bild ein Alt- und ein Jungvogel), unter- und oberhalb des mit einem Gitterrost am steilen Mauerwerk gesicherten Anflugplatzes.

(Foto: Frank Dach - oben und unten)

Tabelle 1: Die anwesenden Wanderfalken-Revierpaare in Nordhessen, aufgeschlüsselt nach Standorten - (Felsen bzw. Steinbrüche und Bauwerke) - erfolgreichen Paaren, ausgeflogenen Jungenvögeln sowie deren Durchschnittswerte pro erfolgreicher Brut.

Jahr	anwesende Revierpaare		erfolgreiche Brutpaare		ausgeflogene Junge		Durchschnittszahlen ausgeflogene Junge pro erfolgreicher Brut	
	F/S*	Bw*	F/S*	Bw*	F/S*	Bw*	F/S*	Bw*
2004	9	10	7	8	20	18	2,9	2,3
2005	11	12	4	8	6	21	1,5	2,6
2006	11	17	7	11	17	28	2,4	2,5
2007	Ungefähr 29 bis 30 Brutpaare, davon ca. 61% an Bauwerken, ohne weitere Aufschlüsselungen							
2008	10	22	6	15	19	44	3,1	2,5
2009	11	28	10	19	23	60	2,3	3,2
2010	13	34	7	21	25	54	3,6	2,6
2011	12	35	8	25	25²	67	3,1	2,7

*F/S = Felsen / Steinbrüche - Bw = Bauwerke

² In dieser Aufstellung sind die drei im Alter von ca. 20 Tagen verschwundenen Jungvögel enthalten (vgl. Seite 2 mit Text und Bild).

Zusammengenommen waren in Nordhessen pro Revierpaar durchschnittlich 1,96 und pro erfolgreicher Brut 2,79 junge Wanderfalken vorhanden. Zum Ausfliegen kam der Wert von 2,69 (vgl. Fußnote ² - oben).

Der gesamthessische Wanderfalkenbestand

Die an dieser Stelle immer dargestellte Graphik über den gesamthessischen Wanderfalkenbestand kann nicht mehr gezeigt und aufgeführt werden. Wochenlange, ja monatelange Bemühungen angefangen bei Ehrenamtlern bis zur höchsten hoheitlichen Fachbehörde des Landes Hessen, der Staatlichen Vogelschutzwarte, führten zu keinem, hinreichend vollständigen, aussagekräftigen und somit zusammenfassenden gesamthessischen Wanderfalkenergebnis. Selbstverständlich haben eine Vielzahl von hessischen Wanderfalkenschützern beizutragen versucht, eine Gesamtübersicht zu schaffen. Dafür bedanken wir uns bei OTTO DIEHL, INGOLF GRABOW, JÜRGEN HÜBNER, MATTHIAS KORN, PROF. MARTIN KRAFT, ANDREAS QUELL, UDO SEUM, STEFAN STÜBING, KARL-HEINZ TRITSCHLER, die bereitwillig genaue Daten zur Verfügung stellten. Jedoch verbleiben, wenn auch kleine, so doch aber wesentliche Lücken, die zur Erstellung einer gesamthessischen Übersicht eben notwendig sind. Nach dem Ausscheiden (Pensionierung) von ALBERT HARBORT aus der Staatlichen Vogelschutzwarte in Frankfurt am Main, war es somit nicht mehr möglich, eine abgestimmte und vor allem weitgehend vollständige Datengrundlage zusammenzutragen.

So muss ab diesem Jahr – 2011 – nach über 30 Jahren, die seit 1978, vom Verfasser jährlich mit Hilfe der Staatlichen Vogelschutzwarte und der sich auch um den Greifvogelschutz engagierenden Naturschützern, zusammengestellte Wanderfalkengraphik für das Bundesland Hessen entfallen, deren Vorstellung jeweils auch im Rahmen internationaler Symposien ein Zeugnis über Aufbau und Entwicklung des Wanderfalkenbestandes im Mittelgebirgsland Hessen ablegte.

Das ist eine nur schwer einzugestehende Tatsache für die heutigen Verfasser und dazu noch schmerzlich und unverständlich. Die Umstände lassen uns aber auf eine Bewertung verzichten. Bleibt die Hoffnung, dass doch Daten vorliegen und nur schlechtes Management, ungenügende Organisation und Eigensinn die Weitergabe vereiteln. So könnte dann doch wieder einer zur Feder greifen und die Graphik erstellen.

Und dem Vogel selbst? Dem schadet es zum Trost überhaupt nicht! Wie die nordhessischen Daten beweisen, ist der Wanderfalke schon seit Jahren der Gefahrenzone entfliegen. Trotzdem werden wir uns weiter um die Übersicht des Gesamtbildes bemühen, Falco peregrinus weiterhin sichere Brutplätze zu schaffen und das Monitoring uneingeschränkt fortzusetzen. Dabei können wir uns der wohlwollenden Unterstützung des Oberen Naturschutzbehörde – Dezernat für Artenschutz – beim Regierungspräsidium in Kassel sicher sein. Dafür sagen wir an dieser Stelle schon einmal vorab unseren aufrichtigen Dank!

Die Tabelle auf Seite 8 sowie die graphischen Darstellungen auf der nächsten Seite 10 beinhalten nun allein das nordhessische Wanderfalkenpotential im Regierungsbezirk Kassel. Die fast ausschließlich von Frank Dach sorgfältig und gewissenhaft erhobenen Daten stehen für genaueste Arbeit. Trotzdem vermeiden wir den Anspruch auf Vollständigkeit! Aber ein weiteres Bemühen, flächendeckende Erhebungen für Nordhessen zu liefern, bleibt auch in Zukunft unsere Devise.

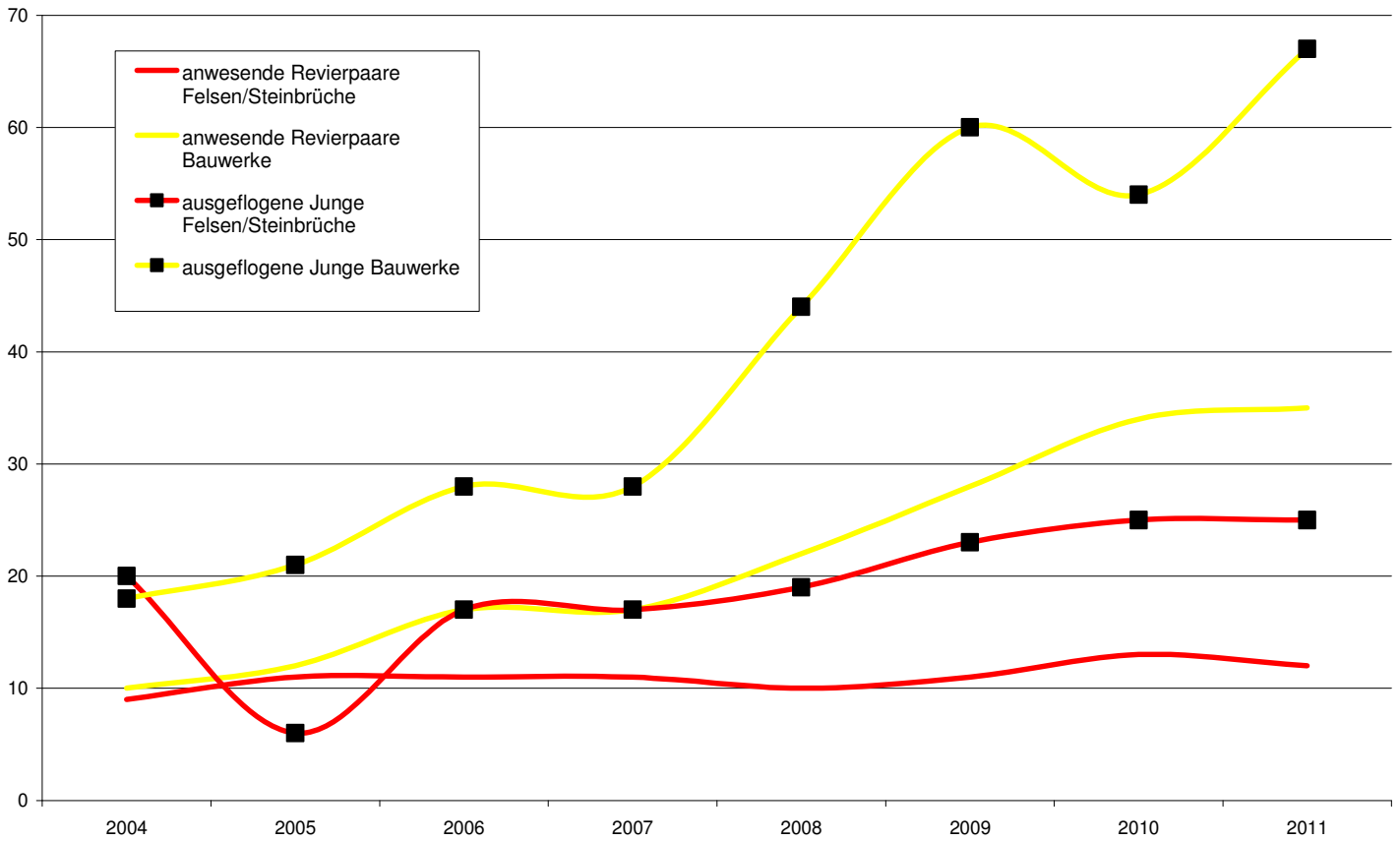


Foto 9:

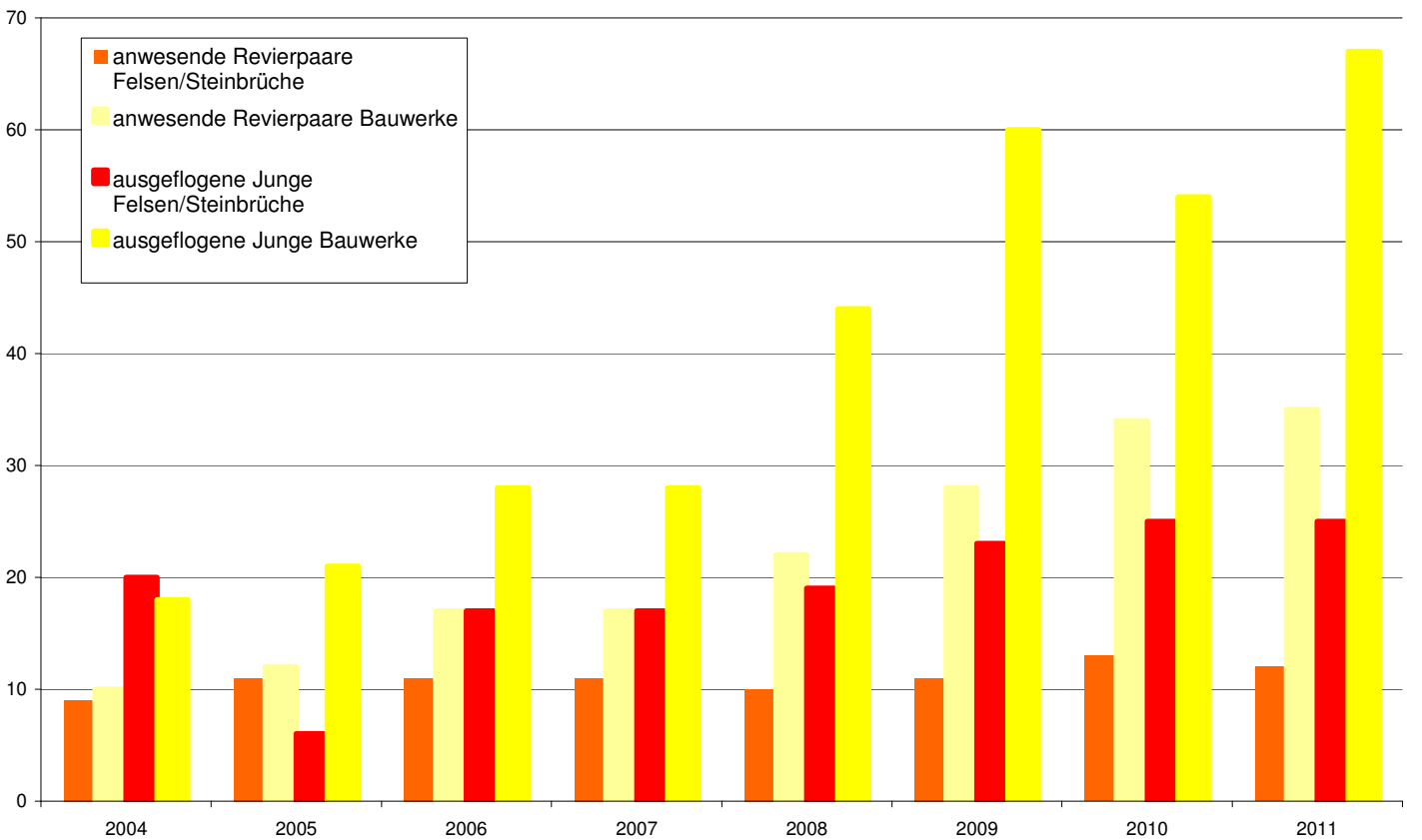
... na, wohin den nun! - Der Wanderfalke ist weiterhin im Aufwind, wenn auch einzelne Feinde ihm immer noch in verbotener und schändlicher Weise nachstellen!

(Foto: Frank Dach)

Aktion Wanderfalken- und Uhuschutz - Bericht über die Bestandserhebung in Nordhessen /10



Die Dominanz der Bauwerksbrüter und ihr Bruterfolg sind deutlich zu erkennen.



Zum Uhu in Nordhessen

Auch hier ist der erbetene Datenfluss ungenügend, so dass nur aus den Kreisen Schwalm-Eder, durch Erhebungen von RAIMUND BRUNNER und GERHARD MEYER (jedoch flächenhaft nicht vollständig) und Werra-Meißner, durch WOLFRAM BRAUNEIS (ebenso hier ohne Anspruch auf Vollständigkeit), berichtet werden kann.

Es hat sich auch in diesem Jahr die These bestätigt, dass sogenannte gute Wanderfalkenjahren meistens von schlechten Brutergebnissen beim Uhu begleitet werden.

So spricht MEYER in seinen Ergebnissen aus dem Schwalm-Eder-Kreis von nur sechs erfolgreichen Paaren, die – soweit es zu ermitteln möglich war – neun Junge erbrütet haben. Sechs Exemplare wurden beringt. Weitere Ansiedlungen, bestätigt durch Sicht und Ruf, waren noch festzustellen, jedoch sind Ergebnisse, hinsichtlich der Reproduktion, nicht zu beobachten gewesen.

Im Werra-Meißner-Kreis war gleichfalls ein schlechtes Ergebnis zu verzeichnen: von neun anwesenden Uhu-Revierpaaren brüteten drei erfolgreich und es konnten sechs Junge festgestellt werden. Als flächenhaft vollständig ermittelt, kann die Anzahl der besetzten Uhureviere natürlich auch hier nicht gewertet werden.

Dank

Der Oberen Naturschutzbehörde (ONB), hier dem Dezernat für Artenschutz im Hause des Regierungspräsidiums Kassel, danken wir für die zu jederzeit – bereits seit Jahrzehnten – wohlwollende Unterstützung und für finanziellen Leistungen im Rahmen unseres Wanderfalkenschutzes. Letzteres hauptsächlich für die Kostenübernahme bei der Erstellung von Brutnischen und dem Bau von Brutkästen für Wanderfalke und Uhu. Damit verbinden wir auch unseren jährlichen Dank an die Akteure der Höhengsicherung Werra-Meißner, die uns nicht nur bei Neubauten (Nischen im Fels, Brutkastenaufhängung in Steinbrüchen, Felsen und Bauwerken), sondern auch bei den anfallenden Kontrollen (Sicherung der aufgehängenen Brutkästen, Kontrolleinstiege zur Brutnischen- bzw. Brutplatzinspektion) fachgerecht mit ihrem Können unterstützen.

Einen Dank richten wir auch an Institutionen (E.on, Tennet, Kali+Salz etc.) bei denen es manchmal unsererseits nur eines Anstoßes (einer Bitte) bedurfte und in Eigenregie – wenn auch nach unseren Vorgaben und Plänen – Brutplatzmöglichkeiten für den Wanderfalken an betriebseigenen Bauwerken geschaffen wurden. Es versteht sich von selbst, dass dabei die Firmen auch die Kostenträgerschaft übernommen haben.

Nicht zuletzt möchten wir die stets gute Zusammenarbeit mit Hessen-Forst herausstellen, wo uns über die Forstämter deutliches Interesse am jeweiligen Brutpaar-Bestandserhalt von Wanderfalke und Uhu auch in ihren Revieren signalisiert wurde. Wir möchten betonen, dass dies gleichsam für die nichtstaatlichen Förstereien und ihre vorgesetzten Dienststellen ebenso eine selbstverständliche Gültigkeit hat.

Verbleibt uns noch die jährlich erfolgreiche, gemeinsame Arbeit mit den NABU-Kreisgruppen Waldeck-Frankenberg und Hersfeld-Rotenburg zu betonen. Wir schätzen die Hinweise und Informationen sehr, die einen wertvollen Beitrag darstellen, bezüglich der Erfassung unseres nordhessischen Wanderfalkenbestandes.

Für die Niederschrift verantwortlich:

Wolfram Brauneis

Regierungsbezirk Kassel
- Eschwege, Bad Zwesten-Niederurff -
im November 2011

Literatur (zitierte schriftliche Quellen):

BRAUNEIS, W. (2003):

Wanderfalkenschutz und Brieftaubenzucht –

- Regulierung in keiner Weise erforderlich -

In: Naturschutz im Mittleren Fuldataal, Heft 17 (2003), Seiten 31-34

Herstellung und Verlag: Naturkundliche Gesellschaft Mittleres Fuldataal e.V. Bebra

BRAUNEIS, W. (2009):

Neue Lebensraum- und Habitaterschließung des Wanderfalken (*Falco peregrinus*) im Mittelgebirgsland Hessen.

In: Populationsökologie Greifvogel- und Eulenarten 6 (2009), Seiten 355-362

Hrsg.: Michael Stubbe und Annegret Stubbe - Halle / Saale 2009.

Wissenschaftliche Beiträge der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Veröffentlicht durch den Förderverein für Ökologie und Monitoring von Greifvogel- und Eulenarten e.V. in Halle an der Saale.

KIRMSE, W., G. KLEINSTÄUBER & P. SÖMMER(2006):

Baumbrütende Wanderfalken (*Falco peregrinus*) bilden eine isolierte Subpopulation

- Erkenntnisse aus der Individualmarkierung -

In: Populationsökologie Greifvogel- und Eulenarten 5 (2006), Seiten 167-176

Hrsg.: Michael Stubbe und Annegret Stubbe - Halle / Saale 2006.

Wissenschaftliche Beiträge der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Veröffentlicht durch den Förderverein für Ökologie und Monitoring von Greifvogel- und Eulenarten e.V. in Halle an der Saale.

KLEINSTÄUBER, G., P. SÖMMER & W. KIRMSE (2009):

Zum heutigen Stand des Wiederaufbaus von Populationen des Wanderfalken

(*Falco peregrinus*) in Ostdeutschland und zu neuen Erkenntnissen aus dem

langjährigen Projekt der Farb- und Kennberingung ostdeutscher Wanderfalken.

In: Populationsökologie Greifvogel- und Eulenarten 6 (2009), Seiten 341-353

Hrsg.: Michael Stubbe und Annegret Stubbe - Halle / Saale 2009.

Wissenschaftliche Beiträge der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Veröffentlicht durch den Förderverein für Ökologie und Monitoring von Greifvogel- und Eulenarten e.V. Halle an der Saale.